

FLORA BRASILIENSIS

ENUMERATIO PLANTARUM

IN

BRASILIA

HACTENUS DETECTARUM

QUAS SUIS ALIORUMQUE BOTANICORUM STUDIIS DESCRIPTAS ET METHODO NATURALI
DIGESTAS PARTIM ICONE ILLUSTRATAS

EDIDERUNT

CAROLUS FRIDERICUS PHILIPPUS DE MARTIUS

ET

AUGUSTUS GULIELMUS EICHLER

USQUE DEFUNCTIS SUCCESSORE

IGNATIUS URBAN

OPUS

CURA MUSEI C. R. PAL. VIENNOBONENSIS AUCTORE STEPH. ENDLICHER
SUCCESSORE ED. FENZL CONDITUM

SUB AUSPICIIS

FERDINANDI I. LUDOVICI I.

AUSTRIAE IMPERATORIS

BAVARIAE REGIS

PETRI II.

BRASILIAE IMPERATORIS

SUBLEVATUM POPULI BRASILIENSIS LIBERALITATE.

VOLUMEN VIII. P

ACCEDUNT TABULAE LIII.

MONACHII

MDCCCLXXXVI—MDCCCLXXXV

LIPSIÆ APUD FRIED. FLEISCHER IN COE

30, Hof-Garten,

1866.

Folio
Qk263
.M47
1896-97
v.8
pt.2



Digitalisierung, Informatisierung, Integration von Modulen sind nur einige Stichworte, die dem Herz des Martius-Staden-Instituts eine neue Prägung geben sollen: Archiv und Bibliothek dieser traditionsreichen Einrichtung werden schrittweise zu einem modernen Dokumentations- und Forschungszentrum entwickelt.

Das Martius-Staden-Institut auf neuem Kurs

Informatisierung in vollem Gange



Die Weichen zu dieser Entwicklung stellen das Auswärtige Amt und der Trägerverein Fundação Visconde de Porto Seguro, die dieses groß angelegte Projekt gemeinsam ermöglichen. Die Informatisierung der Bestände geht weit über das digitale Erfassen der Karteikarten hinaus; langfristiges Ziel ist vielmehr eine einheitliche Datenverwaltung, die den Zugang zu den Daten vereinfacht und das Recherchieren über Internet erleichtern soll.

Viele kennen das Institut noch unter dem Namen Hans-Staden-Institut, wie es bis 1997 hieß, und bei dem sie vielleicht schon genealogische Forschungen ange-

stellt oder dort in Auftrag gegeben haben. Für die meisten Deutschstämmigen, die sich schon einmal auf die Suche nach ihren Vorfahren begeben haben, ist das Martius-Staden-Institut die erste Anlaufstelle. Nach wie vor gehen dort täglich Anfragen zur Familien- oder Namensforschung ein und werden sicherlich noch häufiger, sobald ein Online-Zugriff möglich ist.

Dennoch bilden Archiv- und Bibliotheksverwaltung nur eine von vier weitgehend gleichberechtigten Aufgaben des Martius-Staden-Instituts.

Als ein weiteres Anliegen nennt der Direktor des Instituts, Dirk Brinkmann, die enge Zusammenarbeit mit den

deutsch(-sprachig)-brasilianischen Begegnungsschulen in São Paulo und die damit verbundene Koordination kultureller Initiativen, die aus diesen Schulgemeinden hervorgehen. Des Weiteren soll mittels eines abwechslungsreichen Kulturprogramms, das über die Zielgruppe der Schulen hinaus ein breiteres Publikum ansprechen soll, ein zeitgemäßes Deutschland-Bild vermittelt werden. Viertens wird eine Verdichtung des Netzwerks angestrebt, die vor allem auf der kulturellen und wissenschaftlichen Ebene durch Kooperation mit entsprechenden Partnern in Deutschland erfolgen soll. Auf diesem Gebiet wird das Jahrbuch des Martius-Staden-Instituts, das erstmals

Foto linke Seite: Die Anwesenden sind, von rechts nach links, Christian Schultz (Konsul für Kulturangelegenheiten), Dr. Dieter Zeisler (Generalkonsul), Alfred Plöger (Präsident des Martius-Staden Instituts) und Dirk Brinkmann (Leiter des Instituts).



▷ Das Martius-Staden-Institut auf neuem Kurs



Anfang der 1950er Jahre herausgegeben wurde, weiterhin maßgebliche Bedeutung haben.

Vom Lehrerverein zum Institut

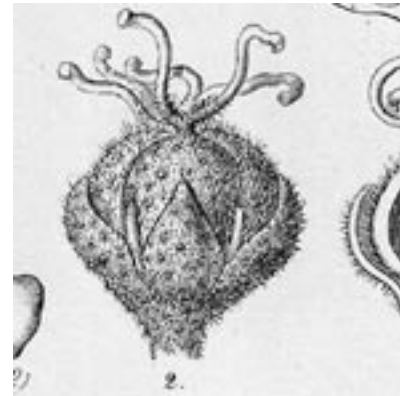
Die Geschichte des Hauses reicht in eine Zeit zurück, in der der Bundesstaat São Paulo noch von einer starken europäischen Immigration geprägt war. Anfang des 20. Jahrhunderts gab es in der Hauptstadt und ihrer Umgebung deutsche Schulen mit Lehrkräften, die aus Deutschland gekommen waren. Einige unter ihnen schlossen sich 1916 zu einem Lehrerverein zusammen, der der gemeinsamen Interessenvertretung dienen sollte. Der Verein, der seinen Sitz in der größten dieser deutschen Schulen bekam, in der Olinda-Schule, legte rund zehn Jahre nach seiner Gründung ein Archiv an, das den Grundstock des heutigen Archivs im Martius-Staden-Institut bildet. Es folgen wechselvolle Jahre für den Verein, der sich zeitweilig Hans-Staden-Verein nannte, bevor er 1938 – auf die politischen Umstände reagierend – zur Sociedade



Hans Staden/Hans-Staden-Gesellschaft wurde und dabei zu einer Einrichtung brasilianischen Rechts. Zeugnis von diesen Ereignissen gibt das in einer Abschrift vorliegende Tagebuch Karl Fouquets, der die Geschehnisse der Einrichtung zu jener Zeit bis in die sechziger Jahre maßgeblich lenkte. Es gab allerdings eine Unterbrechung von mehr als zwei Jahren, als die Gesellschaft nämlich – bedingt durch das damals herrschende anti-deutsche Klima, im Januar 1945 ihre Pforten offiziell schließen musste. Erst 1947 setzte es als nunmehr Instituto Hans Staden seine Arbeit fort und musste sich dabei innerhalb der deutsch-brasilianischen Kulturbeziehungen und in Verhandlung mit dem Auswärtigen Amt neu positionieren. Unter diesem Namen funktionierte das Institut fünfzig Jahre lang, bis es sich mit seiner Schwesterninstitution zusammenschloss, der Fundação Martius. Zusammen mit dem Colégio Visconde de Porto Seguro, der Nachfolgeschule der oben genannten Olinda-Schule, gehört das fortan heißende Martius-Staden-Institut zum Trägerverein Fundação Visconde de Porto Seguro. Im Namen vereint sind demnach zwei der bedeutendsten Persönlichkeiten, die sich als Deutsche in der Brasilien-Forschung verdient gemacht haben: Hans Staden und Carl Friedrich Philipp von Martius.

Zwei Namen – eine Verpflichtung

Der aus dem hessischen Hombach stammende Hans Staden unternahm Mitte des 16. Jahrhundert zwei Reisen durch Brasilien, von denen eine vor allem wegen seiner spektakulären Gefangenschaft bei den indianischen Tupinambas an der Küste vor São Paulo berühmt wurde. Bilder und Erzählungen darüber finden sich in seiner Publikation „Wahrhaftig Historia und Beschreibung eyner Landschafft der Wilden/Nacketen/Grimmigen Menschfressen Leuthen...“. Martius dagegen war erst im 19. Jahrhundert in Brasilien unterwegs. Er wurde 1794 in Erlangen geboren und kam 1817 im Gefolge der Erzherzogin Leopoldina nach Brasilien. Im Jahr darauf ging er mit Johann Baptist von Spix auf Amazonas-Expedition, deren Ergebnisse Grundlage für seine mehrbändigen Publikationen über die brasilianische Flora wurden: die „Flora Brasiliensis“. Diese Bände, die mit ihren mehr als 23.000 beschriebenen Pflanzenarten und 3.800 detailgetreu gezeichneten Illustrationen ein Standardwerk der Botanik darstellen, stehen bei der Informatisierung ebenfalls im Blickfeld des Martius-Staden-Instituts. Geplant ist eine vollständige Digitalisierung dieses Werkes unter dem Arbeitstitel „Flora



Brasiliensis On-Line“, das durch die Anbindung an das privatrechtliche Forschungsinstitut CRIA und durch eine Verknüpfung mit anderen Projekten eine enorme Datenbasis ergeben wird.

Zu Martius' Hinterlassenschaften im Institut gehört des Weiteren das Tagebuch, das der damals noch junge Forscher zwischen 1811 bis 1815 geschrieben hatte. Diese über 200 Seiten starke Schrift, die erst 1990 in den Archivbeständen des Hauses entdeckt worden ist, ist bislang noch nicht veröffentlicht worden und zählt somit zu den ganz besonderen Schätzen des Martius-Staden-Instituts.

Forschung und Wissenschaft werden also nach wie vor groß geschrieben im Martius-Staden-Institut, dessen Namenspatrone mehr als nur Programm geworden sind. Dennoch ist das Institut dabei, sich einem breiteren Publikum zu öffnen und möchte dies u.a. durch Partnerschaften und Kooperationen mit anderen Institutionen erreichen. In diesem Sinne wird es künftig auch wieder eine engere Zusammenarbeit zwischen dem Martius-Staden-Institut und der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft geben. ■ *Tópicos Weitere Informationen zum Martius-Staden-Institut finden sich unter: www.martiusstaden.org.br*

